



50 Jahre Bergsteigerbund Enzian Nur die Einbrecher waren härter

...das Hubertushaus war geschlossen und durch die Fensterscheiben sah man das verwehrte Innere der doch so schön gelegenen Hütte...
Diese Notiz fand ich in einem meiner Tourenbücher aus dem Jahr 1978.



Hubertushaus

Foto: Archiv Horst Lützw

Am 25. März war es, Karsamstag. Das Wetter war nicht sehr schön. Es war trüb, windig und Schneematsch machte die Wege rutschig. Vom „Schererwirt“ stiegen wir auf die Hochfläche der Hohen Wand und begannen die Überquerung von Ost nach West. Beim Ausstieg des „Totenköpfl“-Steiges hielten wir Mittagsrast. Am frühen Nachmittag waren wir dann beim Hubertushaus und über den Zustand sehr enttäuscht. Wir hatten gehofft, dort einkehren zu können, mussten aber leider zur Eicherhütte weiterwandern.

Der Ruf des Hubertushauses war zu dieser Zeit nicht sehr gut, die Bewirtschaftung ließ zu wünschen übrig. Damals begann man im ÖGV über die Straffung des Hüttenbestandes nachzudenken. Etliche Hütten, sogenannte B-Hütten, die nach der Auffassung Innsbrucks nicht förderungswürdig waren, sollten abgestoßen werden. Das Hubertushaus stand auf der Abschlusliste.

Aber beim Bergsteigerbund Enzian waren viele Mitglieder gegen einen Verkauf dieser Hütte. Zu dieser Zeit erfolgte auch ein Wechsel in der Hauptleitung des ÖGV. Von nun an sollte der Hüttenbestand nicht reduziert, sondern mit freiwilligen Helfern erhalten und saniert werden. Es herrschte Aufbruchstimmung im Verein und auch im „Enzian“ war dieser Schwung und Elan, der seit der Errichtung des Gipfelkreuzes auf dem Reißbeck anlässlich des 25jährigen Bestehens des Bergsteigerbundes Enzian geherrscht hat, noch nicht erloschen. Man entschied sich mehrheitlich für eine Übernahme der Hütte als Hüttenwart.

Die Vereinbarung zwischen der Sektion Österreichischer Gebirgsverein und ihrer Gruppe „Bergsteigerbund Enzian“ lautete auszugsweise so:

Der „Enzian“ wird ersucht und ermächtigt,...

„die nötigen Renovierungsarbeiten durchzuführen. Die Kosten des Materials trägt die Sektion. Die Arbeiten erfolgen freiwillig und unbezahlt, lediglich Fahrtkosten und Verpflegung werden geboten...“

„bis zur Verpachtung die Hütte an Wochenenden einfach zu bewirtschaften. Zu diesem Zweck muss ein Geschäftsführer für die gewerberechtliche Konzession nominiert werden.“

„einen Pächter zu suchen und der Sektion vorzuschlagen.“

„... (rechtliches Blabla)“

„Der Bergsteigerbund Enzian erhält durch die Führung des Hubertushauses auf diesem Schutzhaus ein Heimatrecht!...“

Dieser Entwurf wurde uns am 15. September 1981 vom damaligen Vorsitzenden übermittelt und am nächsten Wochenende trat eine Gruppe Enzianer am Hubertushaus ihren Dienst an.

Was uns da erwartete, spottet jeder Beschreibung. Die letzten Pächter waren wochenlang der Hütte ferngeblieben und hatten sie in einem unbeschreiblichen Zustand hinterlassen. Mäuse, Maden und Schimmelpilze fühlten sich in Küche und Zimmern sehr wohl. Die ersten Wochen mussten wir uns das „Heimatrecht“ hart erarbeiten. Auch dauerte es geraume Zeit, bis wir das Misstrauen der Nachbarn gegen uns, die neuen „Pächter“, zerstreuen konnten. Allmählich ist es uns aber doch, wie ich glaube, ganz gut gelungen, und wir hatten dann ein sehr gutes Verhältnis mit der Nachbarschaft.

Es war Herbst, die Übergabe der Hütte erfolgte sehr spät im Jahr; wenn wir renovieren wollten, brauchten wir Material noch vor Wintereinbruch. Die Küche musste ganz neu gebaut werden. Reinigen und Ausmalen genügte da nicht. Die Wände mussten verkleidet und verfliesen werden. Der Boden musste frisch betonierte und ebenfalls verfliesen werden. Neue Küchenmöbel mussten gebaut werden, und... und... und. Wir bestellten Baumaterial – Sand, Zement, Rigips-Platten, Holz...

Am 14. Oktober wurde geliefert – keinen Tag zu früh! Am Nachmittag begann es zu schneien, und der Schnee blieb bis zum Mai nächsten Jahres liegen!

Das gesamte „Kleinmaterial“, wie Mischmaschine, Klosettmuscheln, Holzlatten, Platten für den Küchenbau und vor allem die Lebensmittel für den ungestörten Hüttenbetrieb mussten wir mit eigens dafür konstruierten Schlitten von der Kleinen Kanzel zur Hütte transportieren. Aber wir schafften das und in der Silvesternacht wurde in der neuen, noch leeren Küche schon das Tanzbein geschwungen.

Das Frühjahr kam und die Gäste wurden immer mehr. Es sprach sich herum, dass man am Hubertushaus wieder gut gepflegt wurde. Die sogenannte „einfache Bewirtschaftung“ machte bald einem veritablen Gastbetrieb Platz.

Aber auch der Renovierungsauftrag kam weiterhin nicht zu kurz. Wir konnten ja aus den Enzianmitgliedern einen recht ansehnlichen Bautrupps stellen. Da waren Tischler, Spengler, Elektriker, Schlosser, Automechaniker, Schneiderinnen und viele andere, die gerne ihre zwei gesunden Hände für die gemeinsame Sache zur Verfügung stellten.

Und dann erst die Sachspenden! Eine Sitzzecke mit Bänken, Tisch und Sesseln, zwei Kühlschränke, eine Tiefkühltruhe, Waschmaschine, Betonmischer, Öfen, Fenster, Türen, Bettwäsche, Tischtücher, Stoffe – ganze Ballen! –, Geschirr, Gläser und vieles mehr.



Arbeitseinsatz in den 80ern

Foto: Archiv Horst Lützwow

Aus dem Protokoll einer unserer Hauptversammlungen entnehme ich ein paar trockene, aber doch eindrucksvolle Zahlen als Zwischenbilanz nach einem Jahr „Enzian“ am Hubertushaus:

„Geleistete Manntage: ~ 680“

„Anzahl der Mitglieder, die geholfen haben: 45“

„Viele Nichtmitglieder wurden von unseren *Enzianern* ebenfalls motiviert, zu helfen“

„Derzeitiger Stand der geleisteten Arbeiten:

Umbau der Küche, Einrichtung erneuert
Pächterzimmer und -bad,

neue Waschräume, Heißwasserbereitung,

Umbau der Klosettanlagen,

Ausstattung der Zimmer und Lager mit neuen Betten und Matratzen.“



Hüttencrew anno 1980

Foto: Archiv Horst Lützwow

Die Bilanz konnte sich sehen lassen, aber wir mussten auch an uns die ersten Abnützungerscheinungen erkennen. Besonders der „harte Kern“, die Leute im Küchen- und Gastbetrieb, war praktisch jedes Wochenende, d. h. von Freitag 17 Uhr bis Sonntag 22 Uhr, eingesetzt. Natürlich auch an den Feiertagen! An einem einzigen Feiertag war die Hütte nicht bewirtschaftet: am 6. Jänner 1983, das Wetter war uns zu schlecht. Eisiger Sturm und Schneetreiben ließen uns resignieren.

An diesem Tag wurde in die Hütte eingebrochen.

Man sieht, es gibt noch viel härtere Leute als wir es sind. Jedenfalls dachten wir Anfang 1983 in einer Hauptversammlung darüber nach, wie es mit dem Hubertushaus weitergehen sollte. Es war damals eine akzeptable Pächterbewerbung eingegangen und wir hatten bei einem persönlichen Gespräch mit den Bewerbern einen guten Eindruck gewonnen.

Wir beschlossen daher die Hütte noch bis Ostern weiterzuführen, um die angefangenen Arbeiten fertigzustellen. Die Hütte sollte anschließend vom Pächter übernommen werden. Der Bergsteigerbund Enzian würde ein- bis zweimal im Jahr einen Arbeitseinsatz leisten, um anstehende Renovierungsarbeiten durchzuführen.

Die Möglichkeit der Kontrolle und die Einflussnahme auf die Belange des Hubertushauses sollte durch die Einsetzung eines Hüttenwartes aus den Reihen der „Enzian“-Mitglieder gegeben sein.

Bis vor kurzem war das unser Franz Fichtinger. Und diese Wahl war ein Volltreffer! Franz hat fast 20 (*in Worten: zwanzig!*) Jahre hervorragende Arbeit geleistet! Er hat die Arbeitseinsätze, die sich der Bergsteigerbund Enzian vorgenommen hatte, allein geleistet! Franz, wir danken dir dafür!

Nun, der Rest ist bald erzählt. Wir haben die Hütte am 1. Mai 1983 an die neuen Pächter übergeben, sie war jetzt sauber und voll betriebsbereit. Die wichtigsten Renovierungsarbeiten waren abgeschlossen. Die Gäste kehrten wieder gerne zu. Das Hubertushaus war für unseren Verein, aber vor allem für die Bergsteiger und Wanderer gerettet. Seit dieser Zeit hat es schon einige Pächterwechsel gegeben. Vieles wurde geändert und auch manches verbessert. Mögen unserem Hubertushaus noch viele schöne Jahre als gemütliches Bergsteigerheim beschieden sein!

Horst Lützwow